

Abb. 2009-3/320

Tafelglaswerke W. Hirsch AG, ganz rechts Betriebsteil M. & E. Hirsch, Bleistiftzeichnung Karl Stanka 1930
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg, Foto Mauerhoff

Dietrich Mauerhoff

Juli 2009

Der Heimatmaler Karl Stanka: Bilder der Glasfabriken in Radeberg

Wer war Karl Stanka?

In die Geschichte der Radeberger Glashütten kann der Name Karl Stanka nicht eingeordnet werden. Er war weder Besitzer, Vorstand, Aktionär noch Angestellter oder Arbeiter in einem der Glashüttenunternehmen.

Karl Stanka verdanken wir Bilder von ehemaligen Radeberger Glasfabriken.

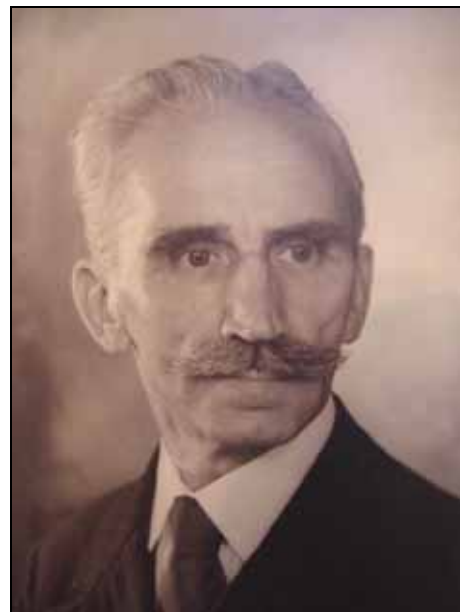
Aus dem Leben von Karl Stanka

Im Museum Schloss Klippenstein in Radeberg fand vom 16. Mai bis 2. August 2009 eine [Ausstellung über den Heimatmaler Karl Stanka](#) statt. Stanka hat mit seinen Bildern keine Kunstgeschichte geschrieben, dennoch gehört er zu den bekanntesten Künstlern im Radeberger Land. Die Radeberger nennen ihn liebevoll ihren „[Canaletto von Radeberg](#)“.

In den **1930-er** Jahren hat er unzählige Ansichten von Radeberg und Umgebung gemalt. Die Ansichten von Gebäuden, Straßenzügen, Plätzen, Industriebetrieben, Landschaften oder Ausflugszielen aus der Radeberger Umgebung sind oftmals bis ins Detail und meistens mit Bleistift gezeichnet. Alltagssituationen erfüllen viele Zeichnungen mit Leben. Für die Glasgeschichte der Region sind vor allem die [Bilder der Radeberger Glasfabriken](#) von Bedeutung.

Abb. 2009-3/321

Karl Hubert Stanka (1883-1947)
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg



Der **1883** in Böhmen geborene Karl Hubert Stanka war **1909**, vor 100 Jahren nach Radeberg gekommen. Dies war der Anlass, im Museum eine Sonderausstellung zu gestalten. In seiner böhmischen Heimat hatte Stanka Porzellanmaler gelernt. Auf seinen Wanderungen vervollkommnete er nicht nur sein Handwerk, sondern bil-

dete sich auch künstlerisch durch den Besuch von Gewerbe- und Malerschulen weiter, z.B. die Staatshandwerksschule in Linz / Donau.

1909 fand er Arbeit bei einem der größten deutschen Werke für Kücheneinrichtungen und Küchenmöbel, in der „Vereinte Eschebach Werke AG“ in Dresden / Radeberg. Radeberg wurde seine zweite Heimat. Hier heiratete er **1923** und erhielt ein Jahr später die deutsche Staatsangehörigkeit. Stanka war bei Eschebach bis **1930** als Emaillemaler für Geschirrdkor und als Stahlplattengraveur tätig. Arbeitslos geworden begann seine eigentliche künstlerische Tätigkeit. Von nun an sah man ihn immer öfter mit der Staffelei in Radeberg und Umgebung.

Abb. 2009-3/322
Radeberger Ansichten - Mühlen, Karl Stanka
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg, Prospekt



„**Radeberg im Bild**“ nannte er selbst seine umfangreichen Arbeiten. Manche Gebäude und Straßenzüge sind nur noch in Stankas Bilder erhalten geblieben. Mit seinen Bildern war ein Stück Stadtgeschichte von Radeberg vor mehr als 70 Jahren festgehalten worden.

Nach **1945** freischaffend, verstarb Karl Stanka **1947**.

Karl Stankas Bilder von den Radeberger Glasfabriken

4 Zeichnungen, 1 Aquarell und 1 Ölbild mit Motiven **Radeberger Glasfabriken** sind von Stanka bekannt. **1930** sind dazu die ersten Zeichnungen entstanden. Die Gebäude der **ersten Glashütte**, die **Wilhelm Rönsch**

1858 gründete, zeichnete Stanka vom Bogen der Großen Röder aus gesehen. Seit 1914 war die Hütte nicht mehr in Betrieb und zwei ihrer Schornsteine waren bereits abgerissen (Abb. 2009-3/324). In einer weiteren Zeichnung sind die Hüttengebäude ein Teil des Landschaftsbildes an der Großen Röder (Abb. 2009-3/325).

Die ehemaligen **Flachglasfabriken** „**W. Hirsch AG**“ und „**M. & E. Hirsch**“ (rechts im Bild) zeichnete Stanka ebenfalls 1930 ohne rauchende Essen (Abb. 2009-3/320). 1928 waren diese Firmen bereits stillgelegt und das Konkursverfahren eröffnet.

Von der „**Sächsischen Glasfabrik**“ sind 3 Bilder vorhanden. Der Gegensatz zwischen Landwirtschaft und Industriefabrik zu beiden Seiten des Flüsschens Goldbach regte Stanka anscheinend besonders an. In Abb. 2009-3/326 sind die Erntepuppen bereits aufgestellt.

Die **Schornsteine** sind rauchlos, da die Glasschmelzöfen in dieser Zeit öfters stillgelegt waren. Als die Ernte eingebracht wurde, waren auch wieder einige Öfen unter Feuer (Abb. 2009-3/327). Das schlichte Aquarellbild ist voller Leben und zeigt die Widersprüche zwischen rauchendem Schornstein und den Erntearbeiten. Das zentrale Gebäude im Vordergrund ist der Ofen VI. Davor sind die Gewölbe der Schüttung (Generatoren-Anlage) zu sehen. Der Ofen VI war zwischen 1895 und 1920 eine Tageswanne für Beleuchtungsgläser. An den anderen Öfen wurde vorwiegend **Pressglas** gemacht.

1941 nahm Stanka das Thema des Aquarells von 1930 wieder auf. Er malte praktisch das gleiche Bild noch einmal in Öl (Abb. 2009-3/328). Besonders beeindruckend sind die **schwarzen Rauchwolken der Schornsteine**. Anscheinend wollte Stanka auf den Gegensatz zwischen den lauschigen Arbeiten in der Landwirtschaft und den umweltschädigenden Einflüssen der Industrie besonders hinweisen. Der schwarze Rauch der Schornsteine entsprang seiner Fantasie. Damals waren nur noch 2 Öfen unter Feuer. Ofen 1 produzierte gepresste Trinkbecher und Ofen 2 Beleuchtungsglas. In den Glasfabriken war **dunkler Rauch** an den Schornsteinen der Glasschmelzöfen verpönt und zeugte von Schlamperie der Arbeiter der Schüttung. Bei „Rauchfeuer“ gab es kräftig Ärger mit den Glasmachern. Nicht nur die Glasfärbung, auch die Verarbeitbarkeit des Glases wurde negativ beeinflusst.

Eine kritische Meinung Stankas ist ebenso aus der Darstellung der **Halden** erkennbar. Wie in vielen Glasfabriken war es auch in Radeberg üblich, Generatorenasche, Teer und Phenolabfälle, Bauschutt und Hüttenmüll in unmittelbarer Nähe der Produktionsbereiche zu verkippen. Stanka zeigte, wie sich diese Müllhalden schon gefährlich der „Goldbach“ genähert hatten. Auf Umweltprobleme wurde da noch wenig Rücksicht genommen. Brennende Aschereste und die Wohnhäuser für die Glasarbeiter unmittelbar neben der wachsenden Halde verstärkten die Eindrücke der umweltschädigenden Einflüsse der damaligen Glasfabrik.

Die Halden wurden Jahrzehnte weiter genutzt. Sogar städtischer Müll - z.T. illegal - wurde dort abgekippt. Daran änderte sich auch nichts, als 1984 Stadtgas als neuer Energieträger die Generatorenanlagen ablöste.

Erst 1990 wurde die Halden für eine weitere Nutzung gesperrt. Sie hatten die „Goldbach“ bereits erreicht. Wie lange diese Halden als Radeberger Umweltlasten noch „ruhen“ werden, ist ungewiss.

Die erste Zeichnung zur „**Sächsischen Glasfabrik**“ zeigt 1930 Glashütte und Landwirtschaft in ruhiger Eintracht. 10 Jahre später änderte sich das Bild. Ob Karl Stanka wirklich so kritisch war, wie man es aus dem Bildern herauslesen kann? Ich denke ja! In den Kriegsjahren bis 1941 waren bereits dunkle Wolken aufgezo-gen und nicht nur über eine kleine Glasfabrik in Radeberg.

Stanka hatte die Zeichen der Zeit erkannt und auf seine Art dargestellt.

Quellennachweis:

- Dokumentationen in der Ausstellung „Karl Hubert Stanka - Der Radeberger Heimatmaler“ im Museum Schloss Klippenstein Radeberg
- Prospekt des Museums zur Ausstellung 2009

Bildnachweis:

Die Bilder der Abb. 2009-3/321 bis 2009-3/327 befinden sich im Museum Schloss Klippenstein

Das Ölbild (Abb. 2009-3/328) befindet sich in Privatbesitz und war eine Leihgabe für die Ausstellung

Abb. 2009-3/322, Radeberger Ansichten - Mühlen, sind Bilder im Ausstellungsprospekt 2009

Abb. 2009-3/323, Abb. 2009-3/325 und Abb. 2009-3/328 wurden in der Ausstellung fotografiert (Foto Mauerhoff)

Abb. 2009-3/324, Abb. 2009-3/320, Abb. 2009-3/326 und Abb. 2009-3/327 sind Reproduktionen aus dem Archiv Museum Schloss Klippenstein (Foto Mauerhoff)

Dem Museum Schloss Klippenstein herzlichen Dank für das zur Verfügung gestellte Material.

Abb. 2009-3/323

Radeberg, Marktplatz mit Gänsetreiben, Karl Stanka
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg, Foto Mauerhoff



Abb. 2009-3/324 und Abb. 2009-3/325

Radeberg, Gebäude der ersten Radeberger Glashütte, von der Röder aus gesehen, Bleistiftzeichnungen Karl Stanka 1930
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg, Foto Mauerhoff

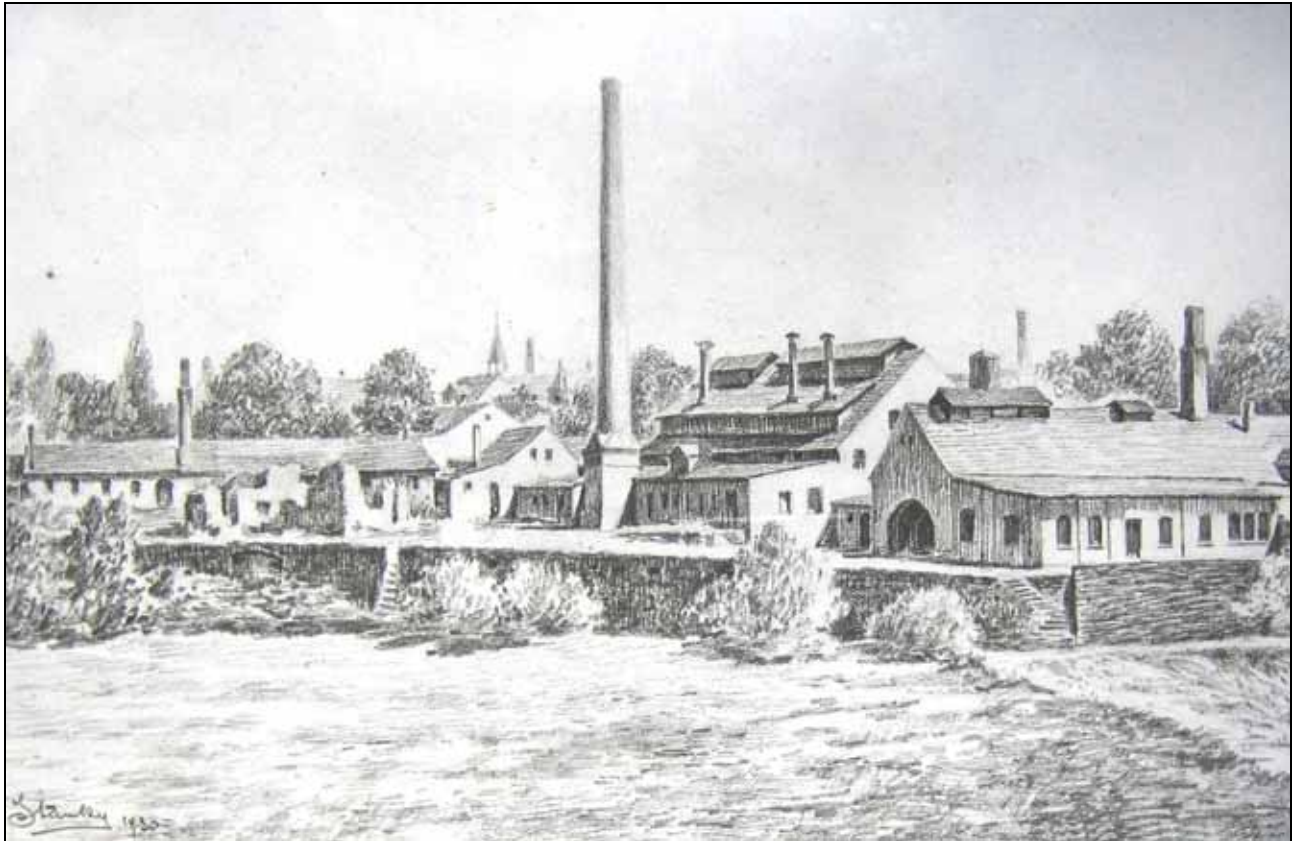


Abb. 2009-3/326 und Abb. 2009-3/327
Radeberg, Gebäude der Sächsischen Glasfabrik Radeberg, Bleistiftzeichnung und Aquarell Karl Stanka 1930
Sammlung Schloss Klippenstein Radeberg, Foto Mauerhoff



Abb. 2009-3/328

Radeberg, Gebäude der Sächsischen Glasfabrik Radeberg, Ölbild Karl Stanka 1941
Privatsammlung, Foto Mauerhoff



Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-1 Mauerhoff, Die Geschichte der Radeberger Glashütten
- PK 2000-1 Mauerhoff, Ein Jubiläum, das keiner feiert: 125 Jahre Beleuchtungsglashütte in Radeberg
- PK 2000-1 Mauerhoff, Pressglas aus Ottendorf-Okrilla, Radeberg und Schwepnitz
- PK 2000-1 Mauerhoff, Zeittafel der ehemaligen Glashütten in der Stadt Radeberg
- PK 2001-3 Mauerhoff, Glas-Industrie in Radeberg und Umgebung. Eine historische Übersicht
- PK 2001-3 Mauerhoff, Radeberger Glas-Industrie - Scheiben gab es mehr als genug. Aufstieg und Niedergang der Radeberger Glas-Industrie
- PK 2002-5 Mauerhoff, Pressglas in Radeberg und ein Musterbuch aus Radeberg von 1890
- PK 2004-4 Mauerhoff, Ausstellung „Glas aus Radeberger Regionen“ - Schloss Klippenstein in Radeberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005
- PK 2005-2 Mauerhoff, Pressglas der Sächsischen Glasfabrik AG, Radeberg, 1900 bis 1924
- PK 2006-3 Mauerhoff, Villen der Glasfabrikanten und Häuser der Glasmacher in Radeberg - eine Rezension zu Veröffentlichungen in den „Radeberger Blättern“
- PK 2006-4 Mauerhoff, Auswertungen der Archivakten zu den Bauplänen der ersten Radeberger Glasfabrik von Johann Heinrich Wilhelm Rönsch, 1858 / 1862
- PK 2007-3 Mauerhoff, Die Kommerzienräte Wilhelm und Max Hirsch, die bedeutendsten Vertreter der Familie Hirsch in Radeberg
- PK 2007-4 Mauerhoff, Bierseidel aus Pressglas - aus Radeberg, Ottendorf-Okrilla, Schwepnitz und Kamenz
- PK 2008-1 Mauerhoff, Die Glasveredlungsfirma „Radeberger Bierglasmalerei“ - „Rabima“, Radeberg in Sachsen 1924 - 1991
- PK 2008-4 Mauerhoff, Die Glasmacherchöre von Radeberg und Ottendorf-Okrilla
- PK 2009-1 Mauerhoff, Das Radeberger Glashüttensterben 1929 - vor 80 Jahren